

Pädagogische Konzeption für

die Kindertagesstätte

des

Montessorischule Niederbarnim e.V.

Überarbeitet im Januar 2006
von Ute Seegebarth, Karen Eckert, Christine Jaschek, Cathrin Krüger

Erstellt im Mai 2000
von Susann Dedek, Beate Selbach, Klaus Geisthardt

Inhaltsverzeichnis

1	Präambel	3
2	Allgemeine Zielsetzung und Leitbild.....	3
3	Montessori-Pädagogik	4
3.1	Grundprinzipien	4
3.2	Die vorbereitete Umgebung	4
3.3	Die Rolle der Erzieherinnen	5
3.4	Das Material	6
4	Pädagogischer Auftrag	7
5	Qualität.....	13
6	Praktische Umsetzung.....	14
6.1	Gruppengröße und Zusammensetzung	14
6.2	Betreuungszeiten und Tagesablauf.....	14
6.3	Pädagogisches Team	15
6.4	Standort und Raumkonzeption	15
6.5	Essenversorgung.....	16
6.6	Gesundheitsvorsorge	16
6.7	Vorschulkonzept.....	16
7	Finanzen, Elternarbeit, Vereinsarbeit.....	20
7.1	Finanzierung, Gebühren und Beiträge.....	20
7.2	Das Mitwirkungsrecht der Eltern	20
8	Anhang.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

1 Präambel

Der Verein Montessorischule Niederbarnim e.V. wird von Pädagogen, Eltern und Unterstützern getragen, denen es um die Bereicherung und Ergänzung der Kindertagesstätten- und Schullandschaft in diesem Teil Brandenburgs geht. Deshalb nahm im Sommer 2000 eine überregionale Grundschule mit Hort (Schulstation) und Kita in freier Trägerschaft ihre Arbeit nach einem reformpädagogischen Konzept auf.

Mit unserer Initiative begannen wir einen Prozess in der Gewissheit, dass wir Ziele, Inhalte und Methoden auf unserem Weg weiter entwickeln müssen. Dies erfordert, auf sich ändernde Rahmenbedingungen einzugehen, aus unseren Erfahrungen aktiv zu lernen und den Stand unseres Wissens ständig zu aktualisieren und kontinuierlich in unsere Arbeit einzubringen.

2 Allgemeine Zielsetzung und Leitbild

Unser Leitbild lautet:

Im Mittelpunkt steht das Kind, an dessen Bedürfnissen sich unsere Arbeit orientiert!

Kinder sind von Natur aus kreativ und fantasievoll, wissenshungrig und lernbereit. Diese natürlichen Anlagen gilt es zu nutzen. Sie wachsen in eine Welt hinein, die sich dynamisch weiter entwickelt und deren zukünftige Anforderungen wir nur ahnen können. Wir wissen jedoch, dass die heutige Kindergeneration wiederum vor einer großen persönlichen, sozialen und ökologischen Herausforderung stehen wird, für die es das Rüstzeug zu erwerben gilt. Wir möchten, dass sie gut gerüstet sind, um auch schwierige Situationen mit Ausdauer, Teamgeist, Kreativität und Flexibilität zu meistern, und dass sie selbstbewusst, zufrieden und selbstständig ihren eigenen Weg gehen.

Reformpädagogische Grundprinzipien in Anlehnung an die Montessoripädagogik werden bei uns an die heutige Zeit angepasst unter besonderer Berücksichtigung eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsansatzes, der das kindliche Selbstentwicklungspotenzial unterstützt und ausschöpft. Entscheidend ist bei der Beurteilung und Förderung des einzelnen Kindes nicht die Gruppennorm, sondern sein individueller Entwicklungsstand, seine besonderen Fähigkeiten und Interessenschwerpunkte. Im Rahmen einer Begabungsförderung wollen wir die individuellen Stärken jedes Kindes ausbauen.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten betreuen und beschulen wir auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

3 Montessori-Pädagogik

3.1 Grundprinzipien

- Montessori sieht die Bedeutung des Kindseins für die Menschheit nicht in der Zukunft, sondern im Kindsein selbst. Kinder sind keine zu korrigierenden „Mängelwesen“, sondern eigenständige Individuen mit einem Recht auf Respekt für ihr kindliches Denken und Fühlen.
- Die Aufgabe des Erwachsenen in der Erziehung sieht Montessori darin, den Kindern das nötige Rüstzeug und Hilfestellung zu geben, sich den Anforderungen ihrer Umwelt stellen zu können. Das Kind erwartet nur Hilfe zur Selbsthilfe. Einer der wichtigsten Grundsätze hierbei lautet: **„Hilf mir es selbst zu tun!“**
- Montessori sieht das Kind als Schöpfer seiner selbst. Kinder entwickeln sich entsprechend ihrem eigenen „Bauplan“. Aufgabe des Erziehers ist es, dem Kind zu helfen, sein in ihm liegendes Entwicklungspotential zu erkennen und auszuschöpfen.
- Montessori sieht die Entwicklung des Kindes nicht als gleichmäßigen, linearen Ablauf. Lernprozesse vollziehen sich vielmehr in Schüben, die Montessori als **„sensible Phasen“** bezeichnet. Das sind günstige Lernzeiten, in denen das Kind besondere Aufnahmefähigkeit für bestimmte Lerninhalte entwickelt.
- In einer vorbereiteten Umgebung, in der das Kind seinem Alters- und Entwicklungsstand angemessenes Arbeitsmaterial vorfindet, kann es sich konzentriert und vertieft einer Tätigkeit zuwenden und nach eigenen Bedürfnissen und Zeitempfinden experimentieren. Montessori nennt diesen Vorgang **„Polarisation der Aufmerksamkeit“**, eine wichtige Grundbedingung für die innere Ordnung des Kindes und seinen Wissenserwerb.

3.2 Die vorbereitete Umgebung

Anregungsreich und sorgfältig gestaltete Umgebung und Lernmaterialien, die dem jeweiligen Entwicklungsstand und den Sensibilitäten der Kinder entsprechen, sind elementare Voraussetzungen erfolgreicher Pädagogik. Die so vorbereitete Umgebung ermöglicht das Prinzip einer „indirekten Erziehung“, das bedeutet ein Einwirken auf das Kind über den gezielten Einsatz des Materials, die Regeln der Gruppe, die Struktur der Räumlichkeiten. Die Integrität des Kindes und sein Selbstverständnis bleiben unangetastet, als Bestandteil seiner Persönlichkeit, die es zu respektieren gilt.

- Die so vorbereitete Umgebung dient dem Kind als „Schlüssel zur Welt“, in der ihm exemplarisch Erfahrungen angeboten werden, die es auf andere Lebensbereiche übertragen kann.
- Die gestaltete Umgebung und das Angebot der Materialien dienen dem Kind als Hilfestellung, eigene gedankliche Ordnungssysteme aufzubauen. So lernt es beispielsweise anhand des Sinnesmaterials, dass sich Wahrnehmungseindrücke zuordnen lassen. Es lernt etwas über die Beschaffenheit der Alltagsgegenstände, über Farben, Formen, Größe, Gewicht

usw. Das Montessori-Material ist für diesen Zweck präzise gestaltet, so können z.B. Gewichte bis zu kleinsten Grammeinheiten sortiert werden.

- Diese Ordnung spiegelt sich auch in der Struktur des Tagesablaufs, den für die Gruppe verbindlichen Regeln und Ritualen wider. Der täglich zur gleichen Zeit stattfindende Morgenkreis in der Kita gehört zu diesen feststehenden Ritualen. Hier werden aktuelle Gruppenthemen besprochen, wird gemeinsam gesungen und jedes Kind kann hier seine Themen und Wünsche vortragen.
- Für die verschiedenen Aufgaben in der Gruppe, wie z.B. Blumengießen oder Tischdecken gibt es eine genau geregelte „Ämterverteilung“, die von den Kindern mitverwaltet wird.
- Auch auf die Wahrung von Umgangsformen und die Einhaltung der Gruppenregeln wird großer Wert gelegt. Die Erzieherinnen begrüßen jedes Kind persönlich, wenn es morgens in die Gruppe kommt und verabschieden es beim Abholen wieder per Handschlag.
- Ein Kind, das konzentriert mit einem Material arbeitet, darf in seiner Beschäftigung nicht gestört oder zur Eile angetrieben werden, nur weil z.B. ein anderes Kind auch mit dem Material arbeiten will.

3.3 Die Rolle der Erzieherinnen

Aus der Erkenntnis heraus, dass Kinder sich ihrem eigenen Bauplan entsprechend entwickeln, entsteht für die Erzieherinnen ein neues Rollenverständnis. Es geht um Entwicklungsförderung durch differenzierte und einfühlsame Beobachtung jedes einzelnen Kindes, um das Erkennen besonderer Interessenschwerpunkte und sensibler Phasen. Ziel soll sein, dem Kind in jeder Entwicklungsphase angemessene und anregende Lerninhalte zu bieten.

- Ist das Kind sein eigener Baumeister, wollen die Erzieherinnen nur durch die äußere, gestaltete Welt helfend unterstützen. Das bedeutet „wissende Zurückhaltung“: sobald ein Kind zu einer Tätigkeit gefunden hat, also nicht mehr in Langeweile von einem Gegenstand zum anderen getrieben wird, tut sie so, als ob das Kind nicht mehr existiert und überlässt es seiner konzentrierten Arbeit.
- Montessori schreibt dazu in ihrem Buch „Das kreative Kind“: „Somit dürfen wir uns in keinerlei intelligente Tätigkeit, die wir beim Kind beobachten, einmischen, auch wenn sie uns widersinnig erscheint und unsereren Wünschen entgegensteht, denn das Kind muss den Zyklus der eigenen Tätigkeit vollenden.“
- „Wissende Zurückhaltung“ ist keinesfalls „laissez faire“ (Gewährenlassen). Allerdings ist das Kind der eigentliche Akteur, der seine Entwicklung aus eigener Motivation vorantreibt. Die Aufgabe der ErzieherInnen besteht darin, optimale Rahmenbedingungen für diesen Prozess zu schaffen. Kinder, die sich nicht adäquat beschäftigen können, brauchen besondere Unterstützung. Die ErzieherInnen werden zunächst gemeinsam mit dem Kind feststellen, wo seine besonderen Interessenschwerpunkte liegen, um an einem Schwierigkeitsgrad anzusetzen, der Erfolgserlebnisse ermöglicht. Ihr Ziel ist, durch

Ermutigung und Anregungen, Selbstvertrauen und Freude an der Arbeit wieder herzustellen.

- Das Kind sollte die Achtung der ErzieherInnen ihm und seiner schöpferischen Arbeit gegenüber spüren. Achtung des Kindes und seiner Arbeit schließt auch immer ein gewisses Distanzhalten und Freigeben in den eigenen Entfaltungsraum ein.

3.4 Das Material

Das Material, das in der Kita jeweils altersgruppengerecht zur Verfügung steht, ist integraler Bestandteil der vorbereiteten Umgebung. Das Material soll dem Kind ermöglichen, Sinneseindrücke und Umwelterfahrungen zu strukturieren und in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen. Dafür ist das Material offen für vielfältige Verwendungs- und Kombinationsmöglichkeiten:

„Unser Material soll nicht Ersatz für die Welt, sondern soll Helfer und Führer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern wir geben ihm das Rüstzeug, die ganze Welt zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und nicht mit der Welt zu verwechseln.“ (Montessori, M.: Grundlagen meiner Pädagogik, 1934)

Charakteristische Eigenschaften des Montessorimaterials lassen sich gut anhand eines Beispiels aus dem Kita-Bereich erläutern: In einem Kasten sind zehn Holzbrettchen, alle gleich groß und mit Sandpapier beklebt, das in fünf Abstufungen von sehr grob bis sehr fein reicht, von jeder Stufe zwei Stück. Mit geschlossenen Augen und mit Hilfe der ErzieherInnen wird nun geordnet und verglichen.

Dies illustriert die folgenden Prinzipien:

Selbstentdeckung, Selbstständigkeit und Eigenkontrolle

- Das Kind kann selbsttätig mit dem Material arbeiten, bekommt lediglich dann eine Hilfestellung in neue Aspekte des Materials, wenn dies neue Erkenntnisse fördert.
- Das Material ist dabei so gestaltet, dass das Kind eigene Fehler selbstständig kontrollieren und korrigieren kann und so unabhängiger von externer Anleitung ist. Selbstständiges Arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstkritik können hier gut eingeübt werden.

Wiederholbarkeit

- Jedes von Montessori entwickelte Material ist so angelegt, dass das Kind die Möglichkeit hat, die von ihm gewünschte Übung beliebig oft zu wiederholen. Montessori bezeichnete dieses Phänomen als „Polarisation der Aufmerksamkeit“. Sie sieht in dieser konzentrierten Tätigkeit einen schöpferischen Akt, in dem sich neugewonnene Erkenntnisse vertiefen und so zum festen Bestandteil der Persönlichkeit werden.

Isolation der Schwierigkeit

- Das Material ist so gestaltet, dass jeweils eine Eigenschaft besonders hervorgehoben und isoliert wird, d.h. die o.g. Brettchen haben alle die gleiche Größe und das gleiche Gewicht, ihr einziges Unterscheidungsmerkmal ist ihre Oberflächenbeschaffenheit. Dem Kind soll bei der Arbeit mit den Materialien die Möglichkeit gegeben werden, unterschiedliche Wahrnehmungen, die es im Laufe seiner Entwicklung unbewusst gemacht hat, zueinander in Beziehung zu setzen.
- Montessori spricht in diesem Zusammenhang auch von materialisierter Abstraktion . Das Kind soll in der Arbeit mit dem Material innere Ordnung finden, die es ihm erlaubt, später Gegenstände seiner Umwelt differenziert einzuordnen.

Überschaubarkeit und Begrenztheit

- Die mengenmäßige Begrenztheit des Materials (alles ist nur einmal vorhanden !) ist wichtig, um eine überschaubare, strukturierte Ordnung zu repräsentieren und äußeres Chaos zu vermeiden. Hinzu kommt ein sozialer Effekt: die Kinder lernen aufeinander zu warten und miteinander zu arbeiten.

4 Pädagogischer Auftrag

Die Zielsetzung der Kindertagesstätte besteht darin, die Kinder in einem frühen und aufnahmefähigen Stadium in die Gesellschaft mit ihren Regeln, Ritualen und Alltagsabläufen einzuführen.

Im Schul- und Kindertagesstättenrecht des Landes Brandenburg ist als Rahmen der pädagogischen Arbeit vorgegeben:

- Die Entwicklung zur eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit soll gefördert werden.
- Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren.

Dabei orientieren wir uns an dem vorliegenden pädagogischen Konzept in Anlehnung an die Montessoripädagogik und an den “Grundsätzen elementarer Bildung” vom MBS in Brandenburg.

Die “**Grundsätze elementarer Bildung**” in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg geben der Bildungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen einen Rahmen (Kitadebatte 1,04):

“Die Bildungsbereiche bestimmen keine im Erleben der Kinder abgrenzbaren Sachgebiete oder stellen Fächer im schulischen Sinn dar. Vielmehr überschneiden sich die einzelnen Bildungsbereiche schon in der Beschreibung; mehr aber noch durchdringen sie sich im komplexen Alltag der Kindertagesstätte. So wie die Naturerfahrung ohne Sprache nicht

auskommt und Sprachförderung beim Spielen und Gestalten geschieht, bestehen auch erwiesene Zusammenhänge zwischen körperlichen und kognitiver Entwicklung. Erst in der Verbindung und Durchdringung der Bildungsbereiche zeigt sich die Güte der pädagogischen Arbeit. Trotzdem wird in der Benennung von Bildungsbereichen die Möglichkeit gesehen, Grundsätze elementarer Bildung zu bestimmen. Bildungsbereiche geben dem pädagogischen Konzept einen Rahmen, der Planung eine Orientierung, der Beobachtung und der Reflexion ein Auswertungsraster.

Bei den sechs Bildungsbereichen handelt es sich um

- Körper, Bewegung und Gesundheit,
- Sprache, Kommunikation und Schriftkultur,
- Musik,
- Darstellen und Gestalten,
- Mathematik und Naturwissenschaft,
- Soziales Leben.

Was ist mit dem Bildungsbereich “Körper, Bewegung und Gesundheit” gemeint?

Jedes Kind wird mit einem großen Potenzial an Bewegungsimpulsen geboren. Die kindliche Aneignung von Welt ist auf Körpererfahrungen angewiesen. Körpererfahrung ist die Grundlage um den Motor für die Integration der verschiedenen Sinnesbereiche. Auch die Entwicklung des Denkens ist an Handlung gebunden. Die motorische Entwicklung von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre intellektuellen, sozialen und sprachlichen Entwicklungsschritte.

Mit Blick auf die gesundheitliche Bedeutung von Bewegung und die Tatsache, dass Bewegung eine grundlegende Form des Denkens ist, müssen Kinder früh Gelegenheiten erhalten, sich auf schiefen Ebenen und gestuften Podesten zu bewegen, zwischen schneller und langsamer Bewegung immer wieder zu wechseln, zu springen, auf der Schaukel zu schwingen oder im Rhythmus von Musik ihre Bewegung zu koordinieren.

Was ist mit dem Bildungsbereich “Sprache, Kommunikation und Schriftkultur” gemeint?

Praktisch jedes gesunde Kind lernt sprechen, und zwar ohne dass es dazu einer didaktischen Unterweisung bedarf.

Im sprachlichen Umgang miteinander und mit Erwachsenen lernen Kinder zu reden, zu verhandeln, sich mitzuteilen, ihre Wünsche und ihre Kritik zu äußern, zuzuhören und nachzufragen. All dies ermöglicht es ihnen, sich mit anderen zu verständigen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und zu verändern.

Was ist mit dem Bildungsbereich “Musik” gemeint?

Jedes Kind ist zum Erkennen musikalischer Aspekte empfänglich.

Außerhalb pädagogischer Institutionen hat im Alltag der meisten Kinder Musik einen hohen Stellenwert. Dabei kann ein enger Zusammenhang von Musik und Bewegung, Koordination, Tanz sowie sozialer Aktivität festgestellt werden. Im Radio und auf CD hören die Kinder die aktuellen Hits, in Videoclips sehen sie, wie sich die Sängerinnen und Sänger dazu bewegen. In

der Regel machen die Kinder mit Begeisterung diese Bewegungen nach bzw. singen die Lieder mit.

Zahlreiche Befunde zeigen, dass musikalisches Empfinden zu den Grundkompetenzen des Menschen gehört. Das Ohr ist am frühesten ausgebildete Sinnesorgan des ungeborenen Kindes. Die neuere Kleinkindforschung zeigt, dass auch Säuglinge bereits über ein erstaunliches Differenzierungsvermögen verfügen. Bereits zwei Monate alte Kinder treffen Tonhöhe, Lautstärke und melodische Eigenarten der Lieder ihrer Mutter und vier Monate alte Kinder auch rhythmische Strukturen. Mit etwa zwei Jahren beginnen die Kinder, aus eigenem Antrieb heraus Tonintervalle zu erzeugen und spontan Lieder zu erfinden. Im Alter von drei bis vier Jahren kennen sie die Melodien ihrer Kultur. Gleichzeitig werden die unterschiedlich ausgeprägten Begabungen sichtbar, die vermutlich aus einer Mischung von genetischen Faktoren und sozialisatorischen Einflüssen rühren. Spätestens jetzt müsste deshalb eine bewusste Förderung der musikalischen Praxis einsetzen. Das wichtigste Instrument ist dabei die Stimme. Sie wird auch als der "Schlüssel zur Förderung" der musikalischen Intelligenz" bezeichnet.

Musik ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Kultur und eine Grunderfahrung des Menschen. Schon vor der Geburt erleben Kinder den Rhythmus des Herzschlags und können hören. Musik und musikalische Praxis haben einen positiven Einfluss auf die geistige, seelische und emotionale Entwicklung von Kindern, werden von diesen aufgegriffen und eigenständig genutzt.

Was ist mit dem Bildungsbereich "Darstellen und Gestalten" gemeint?

Darstellen und Gestalten entspringen einem Grundbedürfnis des Menschen und sind seit Urzeiten ein Ausdrucksmittel. Ein Beispiel dafür sind die archaischen Höhlenzeichnungen. Bildnerisches Gestalten hat mit Wahrnehmung zu tun, mit der Verarbeitung von Reizen, die von außen auf den Menschen einströmen oder auch in seinem Inneren sich bemerkbar machen, mit Gefühlen und Körperempfindungen.

Wie die anderen Bildungsbereiche ist auch dieser Bildungsbereich nicht von den anderen zu trennen. Der Mensch strebt nach ganzheitlichem Lernen: Körperkoordination macht Zeichenbewegungen möglich, die Wahrnehmung verschiedener Reize ist Anlass für Handlungen; Gestaltenprozesse mit Materialien werden mit Worten und Begriffen auch abstrakt fassbar.

Was ist mit dem Bildungsbereich "Mathematik und Naturwissenschaft" gemeint?

Das Ergründen von mathematischen Größen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist ein Prozess aktiver eigener Sinnkonstruktion ausgehend von Sachverhalten der Alltags- und Umwelterfahrung jedes Mädchens und jedes Jungen. Überall in seiner Umwelt trifft das Kind auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die es interessieren und mit denen es sich ganz konkret und auf seine Art beschäftigen möchte. Aufgabe der Erzieherin ist es, die Mädchen und Jungen in ihren Experimenten zu unterstützen, mit Forschungsfragen Neugier auszulösen und gemeinsam mit den Kindern naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu ergründen.

Was ist mit dem Bildungsbereich “Soziales Leben” gemeint?

Der Bildungsbereich “Soziales Leben” verbindet die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und die Entwicklung sozialer Beziehungen miteinander.

Im Alltag einer Kindertageseinrichtung trifft man immer wieder auf Situationen, in denen das Grenzsetzen eine Rolle spielt. Um das Zusammenleben in einer Gruppe zu ermöglichen, müssen Erzieherinnen und Kinder sich auf Regeln einigen und sich an Regeln halten. Zu unterscheiden sind hier jedoch moralische Regeln von konventionellen Regeln. Moralische Regeln gelten für alle, weil sie das Wohlergehen des Einzelnen in einer Gemeinschaft betreffen. Andere nicht zu verletzen, Rücksicht auf die Bedürfnisse behinderter Kinder zu nehmen, anderen nichts wegzunehmen oder das Eigentum von anderen nicht zu zerstören sind Grundprinzipien des Zusammenlebens, die im allgemeinen nicht verhandelbar sind. Konventionelle Regeln sind verhandelbar. Ob ein Bauwerk, das von einem Kind am Vormittag auf einen Tisch errichtet wurde, zum Mittagessen stehen bleiben oder wieder aufgeräumt werden muss, hängt häufig mit der Organisation und dem Ablauf des Essens in der Kindertageseinrichtung zusammen. Die konventionellen Regeln dienen nicht in erster Linie dem Allgemeinwohl, sondern werden aufgrund äußerer Gegebenheiten aufgestellt.

Das wirkliche Verstehen und Akzeptieren von Regeln, Norm und Werten sowie von gesellschaftlichen Orientierungen und religiösen Anschauungen gelingen nicht durch ein einfaches Übernehmen der Meinung anderer. Ihre Bedeutung oder ihr Sinn erschließt sich nur wenn mit anderen darüber verhandelt und vielleicht auch gestritten wird, was Gültigkeit besitzen soll und was nicht.

Eigensinn und Gemeinsinn sind zwei Seiten einer Medaille. Das Zusammenleben in altersgleichen und altersgemischten Kindergemeinschaften ermöglicht es Mädchen und Jungen, ihre Einzigartigkeit zu entdecken. Das Wissen um die eigene Persönlichkeit entwickelt sich, indem sich die Kinder mit anderen austauschen, mit ihnen spielen und mit ihnen streiten.”

Pädagogischer Auftrag unter unseren Rahmenbedingungen:

Kindheit ist heute mehr denn je geprägt durch eine Vielfalt an Außenreizen und zugleich Irritationen. Viele Kinder leben heute nicht mehr in einer traditionell-klassischen Familie mit Vater, Mutter und Kindern, sondern mit wechselnden Bezugspersonen in Scheidungs-, Trennungs- oder Patchworkfamilien. Dazu kommt eine hohe Arbeitslosigkeit mit den dazu gehörigen finanziellen und psychischen Problemen. Eltern, die noch Arbeit haben, sind oft beruflich stark beansprucht und haben wenig Zeit für ihre Familie. Ein geregelter Tagesablauf mit gemeinsamen Mahlzeiten, Gesprächen, Arbeits-, Spiel- und Entspannungsphasen wird immer seltener, genauso wie eine kontinuierliche und konsequente Wertevermittlung. Stattdessen nimmt der Einfluss der Medien zu. Eine große Rolle spielen hierbei Computertechnik und Fernsehen. In den Städten schwinden die Räume, in denen die Kinder autonom und ohne Erwachsenenanleitung spielen und ihre Umwelt entdecken können. Hinzu kommt ein überreiches Konsum- und Markenangebot, angepriesen z.T. durch Werbestrategien, die besonders auf Kinderwünsche abzielen.

In diesem Kontext sehen wir die Aufgabe der Kita darin, einen pädagogischen Schutzraum zu bieten, der einerseits die Rahmenbedingungen für unbeschwertes Erleben von Kindheit sicherstellt und andererseits zur Auseinandersetzung mit ihrer Lebenssituation anregt und sie vorbereitet auf einen bewussten Umgang mit den Angeboten ihrer Umwelt.

Im Einzelnen:

- **Die realen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder, nicht momentane Wünsche und Affekte stehen im Zentrum unserer pädagogischen Überlegungen.**
Wir wollen Bewegungsräume für freies Spiel, Phantasieentfaltung und vielfältige altersadäquate Anregungen ermöglichen. Kinder brauchen ein Außengelände zum Toben und Klettern und vielfältige Möglichkeiten, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren. Zugleich besteht ein Bedürfnis nach Schutz, Überschaubarkeit und Berechenbarkeit der kindlichen Lebenswelt. **Kinder brauchen Strukturen, Regeln, Rituale und Grenzen für ihre Orientierung im Gemeinschaftsleben und ihre innere Organisation (äußere Ordnung = innere Ordnung).**
- **Die Erziehung zur Selbstständigkeit, das eigenständige Erarbeiten selbstgewählter Themenbereiche wird elementarer Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.**
Freude an der Arbeit, Konzentration auf ein Sachgebiet entstehen dann, wenn das Kind eine innere Beziehung zu dem Lerngegenstand herstellen kann. Zentraler methodischer Ansatzpunkt wird selbstbestimmtes, interessen geleitetes Lernen mit Erfolgserlebnissen.
- **Wir sehen es als eine zentrale Erziehungsaufgabe an, Kinder an ein Bewusstsein für eigenverantwortliches Handeln und einen sinnvollen Umgang mit Wahlfreiheit heranzuführen.**
Entwicklungsfreiheit meint nicht Ziellosigkeit. Vielmehr geht es darum, Entscheidungen zu treffen, die damit einhergehenden Verbindlichkeiten einzugehen und Verantwortung zu übernehmen. „Die Freiheit unserer Kinder hat als Grenze die Gemeinschaft, denn Freiheit bedeutet nicht, dass man tut was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein.“ (Holtstiege)
Die Kinder genießen im Gruppenalltag ein hohes Maß an Handlungsfreiheit. Jedes Kind bestimmt selbst Art und Dauer seiner Tätigkeit. Es kann entscheiden, ob es allein, in der Gruppe oder mit einem/r Erzieherin arbeiten - sich beschäftigen möchte.
- **Das ständig wachsende Angebot neuer Medien und Konsumanreize ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unserer Alltagskultur geworden. ErzieherInnen stehen vor der Herausforderung die von den Kindern in Familie und Freundeskreis erlebten Medienerfahrungen sinnvoll und konstruktiv aufzugreifen.**
Das bedeutet ganz ausdrücklich nicht, im Sinne einer Bewahrpädagogik als schädlich erachtete Zivilisationseinflüsse aus einer „heilen“ Kinderwelt zu verbannen. Kinder sollen Selbstständigkeit und Kompetenz im Umgang mit Medien lernen. Die Kinder sollen lernen Mediengeschichten zu verstehen, mit Ängsten umzugehen, Realität und Fiktion zu unterscheiden. Erlebnisse und Erfahrungen im Zusammenhang mit neuen

Medien, ob bedrohlich, lehrreich, oder auch trivial dürfen geäußert werden. Den Kindern soll ein Raum geboten werden, in dem sie diese Erfahrungen ausleben und verarbeiten können.

- **Der Umgang mit dem Computer und die Nutzung des Internets gehören zu den wichtigen Kulturtechniken der Gegenwart.** Es geht uns darum, das Potenzial dieses Mediums für Spielen und Lernen in kindgerechter Form zu nutzen und auf den späteren, selbstständigen Umgang vorzubereiten.
- **Ein weiteres wichtiges Ziel von Elementarerziehung sehen wir darin, Kinder darauf vorzubereiten, dass die Gesellschaft, in die sie hineinwachsen, vielfältige Kulturen, Religionen und Lebensanschauungen miteinander in Einklang bringen muss, um ein friedliches Zusammenleben zu sichern.**
Wir wollen unseren Kindern eine Ethik vermitteln, in der sie Vielfältigkeit der Lebensformen und Kulturen als Bereicherung und Anregung und nicht als Bedrohung ihrer Identität erleben.
- **Wir wollen, dass unsere Kinder Kompetenz und Selbstvertrauen im Umgang mit Konflikten aufbauen und gewaltfreie konstruktive Lösungen finden.**
Voraussetzung hierfür ist eine pädagogische Haltung, die den Kindern diese Kompetenz zubilligt. Die Erzieherinnen sehen sich nicht als allwissende Richter mit der Macht zur Bestrafung und dem Anspruch die „richtige“ Lösung zu besitzen. Die Erzieherinnen definieren sich als Mediatoren zwischen den Konfliktparteien; sie begleiten die Kinder in ihrer Auseinandersetzung, hören zu, vermitteln, wägen ab. Den zähen Prozess eine Einigung zu finden mit allen Frustrationen und Spannungen sollen die Kinder so selbstständig wie möglich bewältigen.
- **Wir fühlen uns zum Bewahren einer gesunden Lebensweise, Umwelt und der Natur für unsere Kinder und Kindeskiner verpflichtet.**
In gezielten Projekten, wie z. B. beim Anlegen eines Gemüsegartens, eines Biotops oder bei Waldbeobachtungen im Wechsel der Jahreszeiten, wollen wir den Kindern Naturzusammenhänge sinnlich erfahrbar machen und ihnen ein Wissen über die Zerbrechlichkeit und Komplexität ökologischer Systeme vermitteln.
- **Die traditionellen Familienstrukturen haben sich im Laufe weniger Generationen stark verändert. Die Lebensformen, in denen Kinder heutzutage aufwachsen, sind vielfältig geworden.**
Kinder wachsen bei allein erziehenden Elternteilen oder in Wohngemeinschaften auf, manchmal pendeln sie zwischen geschiedenen Elternteilen. Die Veränderung ihrer Lebenssituation wirft bei den Kindern viele Fragen auf, manche reagieren mit Verunsicherung und Ängsten. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Fragen, Ängste und Wünsche der Kinder in diesem Kontext anzusprechen und realistische Handlungs- und Bewältigungsstrategien zu erarbeiten.
- **Pädagogische Arbeitsfelder im Elementarbereich sind traditionell und auch heute noch weiblich besetzt.**
Mädchen bietet dies den Vorteil, dass sie ihre Rollenvorbilder täglich konkret erleben können. Sie können eine realistische, wenn auch recht stereotype Rollenidentifikation

aufbauen. Die männliche Arbeitswelt ist aus dem Kindergartenalltag weitgehend ausgeblendet. Die Rollenidentifikation der Jungen ist dementsprechend häufig weniger klar, vielmehr stark vom Männerbild der Medien geprägt. In themenorientierten Angeboten und durch konkretes Vorleben wollen wir die Kinder zur kritischen Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechtsrolle anregen. Ziel ist eine positive und selbstbewusste Einstellung zur eigenen Geschlechtszugehörigkeit und die Fähigkeit, Vorurteile und Klischees zu entlarven und widerlegen zu können.

5 Qualität

Unser Qualitätsansatz ist das Denken und Reflektieren in Kreisläufen: Wir analysieren die jeweilige Ausgangssituation (z.B. mit welchem Entwicklungsstand ein Kind zu uns kommt), treffen Zielvereinbarungen (mit Eltern, Kindern, Pädagogen), führen die vereinbarten Maßnahmen durch, reflektieren das Erreichte (Soll-Ist-Vergleich) und setzen uns neue Ziele.

Die Qualität unserer pädagogischen Arbeit wird folgendermaßen dokumentiert:

- Fortlaufende Dokumentation der kindlichen Entwicklung durch Pensenbücher/ Entwicklungsprofile,
- im Bedarfsfall jährliche Evaluation anhand der "Grenzsteine der Entwicklung".

In den **Entwicklungsprofilen** werden von den Erzieherinnen für jedes Kind die Entwicklung des Sozialverhaltens und der Arbeitsweise regelmäßig, z.B. quartalsweise festgehalten (siehe Anhang). Kriterien für das Sozialverhalten sind u.a. Freundschaften, Selbstbewusstsein, Kontaktfreudigkeit, Fähigkeit zum Zuhören, Gesprächsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Übernahme von Aufgaben für die Gruppe usw. Hinsichtlich der Arbeitsweise werden Motivation, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit, Verständnis, Neugier, Arbeitshaltung usw. notiert.

Entwicklungsziele, die von etwa 95 Prozent der Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht werden, werden in den "**Grenzsteinen der Entwicklung**" beschrieben:

"In den vergangenen Jahren hat sich das Bild vom Kind stark verändert. Forschungen bestätigen, dass Entwicklungsverläufe sehr individuell sind. Es gibt keine gleichlaufende Abfolge bestimmter Entwicklungsstufen. Dennoch ist es möglich, bestimmte unerlässliche Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung zu benennen.

Nicht jede Abweichung von einer erwarteten Norm bedeutet, dass eine besondere Störung oder Auffälligkeit vorliegt. Aber: Wenn ein Kind eine bestimmte Entwicklungsstufe zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht erreicht, dann ist erhöhte Aufmerksamkeit gefordert. Es ist notwendig, Entwicklungsrückstände früh zu erkennen. Je früher dann eine Förderung einsetzt, desto wirkungsvoller kann sie gestaltet werden.

Die "**Grenzsteine der Entwicklung**" lenken die Aufmerksamkeit der Erzieherin auf wichtige Entwicklungs- und Bildungsabschnitte, in deren Verlauf sich bei Kindern bestimmte beobachtbare Fähigkeiten zeigen. Dabei durchlaufen viele Kinder diese Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung, ohne auffällig zu werden. Nicht erreichte Grenzsteine haben dagegen eine Warnfunktion: Erzieherinnen erhalten Hinweise über eine Entwicklungsbeeinträchtigung. Sie nutzen diese Hinweise für ihre eigene pädagogische Arbeit und setzen sich zudem umgehend mit den Eltern in Verbindung, um eine weitere Abklärung anzuregen. Die

Eltern sollten dann Frühförderstellen, sozialpädagogische und psychologische Zentren oder Kinderärzte und Psychologen mit entsprechender fachlicher Qualifikation aufsuchen. Diese können mit ihren Mitteln genauer überprüfen, ob und welcher Handlungsbedarf existiert, denn die “Grenzsteine” sind kein Diagnoseinstrument, sondern liefern erste wichtige Hinweise.”

6 Praktische Umsetzung

6.1 Gruppengröße und Zusammensetzung

Die Kindertagesstätte steht Kindern ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr bis zur Einschulung offen. In die Kita werden in erster Linie Kinder aus der näheren Umgebung, Geschwisterkinder von unseren SchülerInnen und Kinder, die für die Grundschule angemeldet werden sollen, aufgenommen.

Die Aufnahme von Kindern hängt von unseren Möglichkeiten ab, z.B.

- den Raumkapazitäten,
- einer pädagogisch sinnvollen Gruppenzusammensetzung und
- der personellen Besetzung.

Die Entscheidung über jede Aufnahme liegt beim pädagogischen Team und beim Träger der Einrichtung

Die Gruppengröße ist abhängig von der Altersstruktur und liegt bei 20 – 24 Kindern. Außerdem werden zeitweise Gastkinder aus der BKK in der Gruppe betreut, vorzugsweise in den Schulferien.

6.2 Betreuungszeiten und Tagesablauf

Öffnungszeit Kita: an allen Werktagen von 7.00-17.00 Uhr

Schließzeiten Kita: zwischen Weihnachten und Neujahr und ein disponibler Ferientag

Tagesablauf Kita:

- 7.00- .8.00 Frühstück
- 8.00- 9.30 Freie Beschäftigung und Materialarbeit
- 9.30- 10.00 Morgenkreis (gemeinsames Singen und Spielen, Besprechung aktueller Gruppenthemen, Einführung neuer Materialien)
- 10.00- 10.15 Obstpause
- 10.15- 11.30 Spiel im Außengelände
- 11.45- 12.15 Mittagessen
- 12.15- 12.30 Zähneputzen, Schlafanzüge anziehen und waschen
- 12.30- 14.00 Ruhe ohne Schlafzwang (Traumreisen, Geschichten vorlesen, Musik hören, entspannen), ab 13.30 leises Aufstehen möglich
- 14.15- 14.30 Nachmittagsvesper
- 15.00- 17.00 Freies Spiel auf dem Außengelände, auch bei schlechtem Wetter (regenfeste Kleidung!)

6.3 Pädagogisches Team

Es gibt 2 Erzieherinnen pro Gruppe zuzüglich eines Springers für den Krankheitsfall und Personal für besondere Angebote und für Küche/Reinigung. Die Kita bemüht sich um regelmäßige Angebote für Praktikanten.

Mindestens eine Stammerzieherin in der Gruppe soll eine Montessori – Ausbildung besitzen.

6.4 Standort und Raumkonzeption

Der Standort unserer Einrichtung ist die Bernauer Waldsiedlung außerhalb vom Stadtgebiet. Das Kita-Gebäude befindet sich auf einem umzäunten, von Bäumen umrandeten Grundstück bestehend aus Wiese und Sandfläche und wird von uns gestaltet und gepflegt. Wir haben ebenfalls einen Waldspielplatz für sportliche Angebote.

Die Waldsiedlung bietet uns optimale Bedingungen mit der Lage im Grünen, umgeben von Wald und Wasser. Es besteht die Möglichkeit zur Kooperation mit der Brandenburgklinik, so dass die Nutzung der dort befindlichen Tennisanlagen, Sporthallen und Schwimmbäder möglich ist.

Die Raumkonzeption orientiert sich an den gesetzlichen Regelungen. In 4 ähnlich gegliederten Bereichen befinden sich die Kita-Räume mit jeweils einem Hauptraum, einem Nebenraum, großzügigen Sanitäranlagen und einer eigenen Garderobe. Darüber hinaus verfügt das Gebäude über einen großen, ansprechenden Eingangsbereich sowie über eine Küche, einen Personalraum und ein Büro.

6.5 Essenversorgung

In der Kindertagesstätte werden täglich ein Mittagessen sowie Obst/Biogemüse als Zwischenimbiss und Getränke gegen ein monatliches Essengeld angeboten. Besonderes Augenmerk liegt auf Essen ohne Zusatzstoffe wie Geschmacksverstärker, Konservierungsmittel und Farbstoffe, teilweise aus biologischem Anbau. Allergien oder sonstige Einschränkungen werden berücksichtigt, soweit es die Versorgung der Einrichtung im Ganzen nicht beeinträchtigt.

6.6 Gesundheitsvorsorge

Vor Aufnahme in die Einrichtung und nach Erkrankungen weisen die Eltern die Unbedenklichkeit des Besuchs durch aktuelle ärztliche Bescheinigung nach. Sie erhalten Merkblätter über das Infektionsschutzgesetz.

Die Leitung der Einrichtung beachtet die Durchführung von kinderärztlichen Regeluntersuchungen, Angeboten des Impfschutzes und von Untersuchungen des zahnmedizinischen Zustands der Kinder und gibt entsprechende Hinweise an die Eltern.

Die Pflege erkrankter Kinder erfolgt in der Familie. Von den Eltern wird unverzügliche Benachrichtigung über schwerwiegende Erkrankungen an die Leitung der Einrichtung erwartet.

6.7 Vorschulkonzept

Vorschulkinder wissen, dass sie zur Schule kommen, und freuen sich schon darauf. Diese positive Einstellung soll jedoch nicht dazu führen, schulische Lernformen sowie Inhalte und Ziele des Anfangsunterrichts vorwegzunehmen. Es kommt vielmehr darauf an, eine alle Kinder motivierende Lernausgangslage zu schaffen, den Schulanfang zu thematisieren und mit der Institution Schule bekannt zu machen.

Die gesamte Vorschularbeit ist darauf gerichtet, dem Kind einen möglichst reibungslosen Übergang zum Schulanfang zu gestalten.

Gestaltungsprinzipien für alle Lernbereiche der Vorschule sind das Spiel, spielendes Lernen, eigenaktive Erkundung und Entdeckung in der konkreten Lebenswirklichkeit, Bedürfnis-, Handlungs- und Erlebnisorientierung.

Die Kenntnis der konkreten Lebenssituation, des individuellen Entwicklungsstandes sowie des aktuellen Befindens des einzelnen Kindes bilden die Basis für pädagogische Maßnahmen. Diese haben im Einzelnen die Aufgabe, Vorschulkinder

- in ihrer Gesamtpersönlichkeit entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten zu fördern;
- in ihrem Sozialverhalten soweit zu fördern, dass sie in einer größeren Gruppe leben, spielen und lernen können;

- in ihrer Lernbereitschaft und in ihrem Lernverhalten anzuregen, und dabei Kreativität und Individualität zu entfalten;
- auf den Anfangsunterricht angemessen vorzubereiten, ohne Schule vorwegzunehmen.

SPRACHLICHES HANDELN

Der Inhaltsbereich Sprachliches Handeln ist in der Vorschule überwiegend auf den mündlichen Sprachgebrauch bezogen. Äußerungen anderer zu verstehen und sich selbst verständlich mitzuteilen sind nicht nur sprachliche Fähigkeiten, sondern zugleich sozial gerichtete Handlungen.

Aufgaben und Ziele

Ausdrucksfähigkeiten

- Bedürfnisse und Wünsche äußern
- Empfindungen und Gefühle mitteilen
- Fragen stellen und Antworten geben
- am eigenen Erzählen Freude haben

Wahrnehmungsfähigkeiten

- Laute und Lautverbindungen hören und unterscheiden können
- die eigene Aussprache anhand von Sprachvorbildern korrigieren können

Psychomotorische Fähigkeiten

- mit Lauten und Wörtern spielen
- Stimmführung und Sprechtempo regulieren können (laut, leise, schnell, langsam)
- grammatische Formen übernehmen können (Artikel, Fallsetzung, Verbildung)

Steigerung der Sozialkompetenz

- Kontakt suchen und mit anderen sprechen wollen
- aufmerksam zuhören
- den anderen ausreden lassen
- auf Fragen, Vorstellungen, Gedanken und Gefühle anderer eingehen und antworten können

Steigerung der Sachkompetenz

- Dinge und Sachverhalte aus der Umwelt benennen
- Erfahrungen mit Dingen und Sachverhalten ausdrücken
- Zusammenhänge entdecken und benennen
- sich auf bestimmte Arbeitsformen einigen und sie einhalten

Begegnung mit Kinderliteratur

- einen Text wiederholt anhören, Bilderbücher selbständig betrachten, Texte deuten, nachahmen und nachspielen
- aufmerksam zuhören, Einzelheiten merken, Zusammenhänge erkennen
- Erfahrungen, Vermutungen, eigene Meinungen zu einem Text mitteilen
- Kinderreime gestalten
- zu Bildern Geschichten erfinden
- Geschichten wiedererzählen

- zu Ende erzählen
- umgestalten
- Bücher herstellen

Vorbereitung auf den Schriftsprachgebrauch

1. Die Lautstruktur der gesprochenen Sprache erfassen.

- den Silberrhythmus eines vorgesprochenen Wortes erkennen
- ähnlich klingende Wörter unterscheiden
- Anlaute bei bekannten Wörtern erkennen
- Zungenbrecher fehlerfrei nachsprechen

2. Feinmotorische Fertigkeiten ausbilden.

- die Handmuskulatur kräftigen
- Tastsinn der Hände und Finger entwickeln
- Augenbewegung steuern
- Hand-Augenkoordination üben
- Umgangserfahrungen mit verschiedenen Schreibwerkzeugen und Schreibunterlagen sammeln

MATHEMATISCHES HANDELN

Im Rahmen der Vorschule sollen solche mathematischen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt und vertieft werden, die dem Kind einerseits bei der Orientierung in seinen augenblicklichen Alltagssituationen und bei deren Bewältigung helfen. Andererseits soll das Verständnis für das spätere Zahlenrechnen vorbereitet werden.

Zu diesen grundlegenden Fähigkeiten zählen:

- Fähigkeit zur Analyse
- Fähigkeit zur Synthese
- Fähigkeit zur Begriffsbildung
- Fähigkeit zum Erkennen von Reihenfolgen
- Fähigkeit zum Symbolverständnis
- Fähigkeit zur Abstraktion
- Fähigkeit zum Transfer
- Fähigkeit zum beweglichen Denken

MOTORIKFÖRDERUNG

Spiel- und Bewegungserziehung in der Vorschule muss das starke Bewegungsbedürfnis der Kinder berücksichtigen und fördern. Den Kindern sollte die Möglichkeit gegeben werden, vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln, das spontane Bewegungsbedürfnis auszuleben und Kreativität zu entwickeln. Dafür müssen Freiräume geschaffen werden, die dazu dienen, Körper- und Bewegungserfahrungen im Umgang mit Geräten, mit dem Partner und in der Gruppe zu sammeln.

Die Kinder sollen folgende Fertigkeiten üben, bzw. beherrschen:

- Arbeitstechniken (Schneiden, Kleben, Falten, Ausmalen, Ankreuzen, Einkreisen)
- Handelnder Umgang mit Material (Zusammensetzen, Aufeinanderstellen, Einsortieren, Erfühlen, Vergleichen)

Regelmäßige Angebote für die Vorschulkinder:

Vorschule	Schwerpunkt sprachliches und mathematisches Handeln, soziale Kompetenz, Feinmotorik "Vorschule in der Schule"
Schwimmen	Das Element Wasser erleben Erlernen der Schwimmbewegungen
Früh Englisch	Einführung in die Sprache Die Kinder können ab 4 Jahren an "Englisch im Spiel" teilnehmen und so die Sprache spielerisch erlernen. Kinder erfassen eine Fremdsprache intuitiv und emotional mit allen Sinnen. Ausschlaggebend für die Leistung des Kindes ist der Wunsch sich zu verständigen. Ohne Lesen und Schreiben wird ihnen der Sinn der Fremdsprache deutlich.
Sport	Spiel und Bewegung Kombination von Tanzen, Rhythmik und Turnen
Waldtag	Waldtag für alle Kitakinder: Naturerscheinungen Pflanzen und Tiere Waldpädagogik

7 Finanzen, Elternarbeit, Vereinsarbeit

7.1 Finanzierung, Gebühren und Beiträge

Die Einrichtung wird durch gestaffelte Elternbeiträge und öffentliche Gelder getragen. Ziel ist, Kindern aller sozialen Schichten den Zugang zu unserer Einrichtung zu ermöglichen – Voraussetzung ist, dass die Eltern das pädagogische Konzept tragen und unterstützen. Für die Rahmenbedingungen (Personal, Räume, Finanzen) ist der Trägerverein zuständig. Die Elternarbeit wird von dem Förderverein in Abstimmung mit den Pädagogen koordiniert.

7.2 Das Mitwirkungsrecht der Eltern

Voraussetzung für das Gelingen des pädagogischen Ansatzes ist ein harmonischer Dreiklang zwischen Kind, Elternhaus und Einrichtung. Die aktive Mitwirkung der Eltern /Erziehungsberechtigten im Einzelnen:

Kitaausschuss: Es wird regelmäßig ein Kitaausschuss gewählt, der sich zu gleichen Teilen aus Vertretern der Eltern, des pädagogischen Teams und des Trägervereins zusammensetzt. Er berät im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen über alle Fragen, die die Betreuung der Kinder in der Kita berühren. Es werden Beschlüsse über pädagogische und organisatorische Angelegenheiten gefasst, insbesondere über die pädagogische Konzeption. Weiterhin berät er den Träger hinsichtlich der Öffnungszeiten. Die Finanzhoheit des Trägers, seine personalrechtliche Zuständigkeit und seine Selbstständigkeit in Zielsetzung und Durchführung der Aufgaben bleiben hiervon unberührt.

Elternabende: Auf regelmäßig stattfindenden Elternabenden können pädagogische, als auch organisatorische Fragestellungen mit der zuständigen Erzieherin erörtert werden. Auch die Planung von Festen, Projekten, Veranstaltungen und die Wahl der Elternvertreter ist Inhalt eines Elternabends.

Elterngespräche: In individuellen Elterngesprächen erörtern die Pädagogen die Entwicklung des einzelnen Kindes mit den Eltern. Fragen, Kritik und Anregungen können im Gespräch mit der zuständigen Erzieherin in vereinbarten Gesprächsterminen eingebracht werden.

Förderverein und Arbeitsgruppen: Die Eltern werden zur Mitgliedschaft im Förderverein ermuntert. Ihre Mitwirkung in Arbeitsgruppen ist besonders erwünscht, z.B. in Bastel- und Gartengruppe, Öffentlichkeitsgruppe und im Festausschuss. Auf der Grundlage dieser gefächerten Arbeitsteilung soll gewährleistet werden, dass die Eltern ihre Vorstellungen, Wünsche und Ideen in die Kita einbringen können. Außerdem werden bei Interesse Elternseminare und ein Elterncafé angeboten.

Pädagogische Verantwortung: Die Planung und praktische Umsetzung der pädagogischen Arbeit liegt in der Verantwortung der Erzieherin. Eine wichtige Voraussetzung für die Zusammenarbeit ist das Vertrauen der Eltern in die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte, die Bereitschaft den Erziehungsstil der Einrichtung mitzutragen und auch dem Kind gegenüber zu vertreten.

8 Anhang

Montessori - Kita

Mendelssohnstr. 55

16321 Bernau/Waldsiedlung

Entwicklungsprofil

für

geb. am _____

Sozialverhalten

Hat Freunde

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Tritt selbstbewusst auf

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Vertritt eigene Meinung

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Ist kontaktfreudig

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Kann zuhören

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Ist gesprächsbereit

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Erkennt und respektiert die Bedürfnisse anderer

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Hält sich an Absprachen und Regeln

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Akzeptiert Entscheidungen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Kann Kritik ertragen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Geht verantwortlich mit Sachen um

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Übernimmt Aufgaben für die Gruppe

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Arbeitsweise

Ist motiviert zu lernen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Entscheidet sich selbst für eine Arbeit

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Zeigt Ausdauer bei der Arbeit

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Kann sich konzentrieren

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Versteht Arbeitsanweisungen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Orientiert sich gerne an anderen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Bringt eigene Ideen ein

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Ist neugierig auf unbekannte und/oder schwierige Aufgaben

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													

Bemüht sich Aufgaben vollständig zu erledigen

fast immer													
häufig													
gelegentlich													
selten													